

## Politische „Außenleiter“.

Im Rahmen der Bücherreihe „Außenleiter der Gesellschaft“, herausgegeben vom Verlag „Die Schmiede“, Berlin, sind auch einige Bände erschienen, die politische Prozesse zum Inhalt haben. Es ließe sich wohl darüber streiten, ob die Helden dieser Prozesse in eine Reihe gestellt werden dürfen mit den kriminellen Außenleitern. Jedoch kommt es im Augenblick nicht darauf an. Sowohl die einen als auch die anderen verdienen in gleichem Maße eine menschlich wohlwollende Beurteilung. Denn sie werden entweder selbst geirrt haben, oder sind Opfer der Irrungen ihrer Mitmenschen geworden. Dann aber werden diese letzteren einer psychologischen Beurteilung, wenn vielleicht auch nicht immer einer wohlwollenden, bedürfen.

Mit Einzelschicksalen befaßten sich die Buchlein Iwan Goll's und Arthur Holitscher's. Der Erste schildert das Leben und das „Verbrechen“ der roten Jungfrau Germaine Berton; der andere den Fall Ravaschol — er wird für ihn zum Ausgangspunkt und zum Sammelnamen aller anarchistischen Attentate in der Zeitspanne von 1890—93 in Frankreich. Holitscher entledigt sich seiner Aufgabe mit bekannter Meisterhaftigkeit. Man folgt dem Autor in jene Zeit, man verkennt sich förmlich in die Ideengänge der Anarchisten, dieser Gefühlsrebellen, dieser Propagandisten der Tat, die losgelöst von der Rasse, auf eigene Faust und auf eigenes Risiko, höchstens moralisch gestützt von einem Häuflein Gleichgesinnter, der ganzen Welt trotzen, töten und das Schafott bestiegen. Weshalb und wie sie damals töteten, wie sie sich verteidigten und starben, diese Ravaschol, Bailant, Henry und all die anderen — das ist der stärkste Eindruck dieses kleinen Bändchens.

Germaine Berton war eine Epigone jener Anarchisten der Frühzeit. Zwischen ihnen und der roten Jungfrau lag der Aufstieg der Arbeiterklasse, das Erstarken der sozialistischen Bewegung, Laures Tod, der Krieg, das „Siegreiche“ Frankreich, der Rückschlag zum Chauvinismus — dies alles drängte sich aber in dem überschwenglichen proletarischen Rachedenken zusammen, um sie zur Rächerin zu machen für die Millionen Opfer des Krieges, für Laures Tod. Die Hauptschuldigen sah sie in den Chauvinisten, deren Fanfare die „Action française“ mit Léon Daudet an der Spitze war. Es war bloß ein Zufall, daß sie den Chef der republikanischen Ritz-Blatau tötete und nicht Léon Daudet. Diesem ruft sie aber im Gerichtsfaule zu: „Herr Léon Daudet, ich habe Sie töten wollen, denn Sie sind an dem Mord von Laures verantwortlich.“ Und dann erschienen die bekanntesten Namen Frankreichs als Zeugen für Laures und gegen Daudet. Die rote Jungfrau wird freigesprochen. Ihre Geschichte ist von Goll mit Spannung geschildert.

Zeitlich noch aktueller ist der Band Leo Panias „Der Hitler-Lubendorff-Prozess“. Um so aktueller, als er ein Kapitel deutscher Geschichte behandelt, das noch nicht sein Ende erreicht hat. Hier erscheint vor dem Leser die soziologische Zusammenhänge, die Vorgeschichte des Putschs, der Putsch selber, die Gerichtsverhandlung, nirgend ermüdend trotz der Fülle des Materials, die Ereignisse objektiv würdigend, in die verwinkelten Beziehungen mit sachkundigem Auge hineineleuchtend.

Jede Objektivität entbehrt dagegen das Buchlein Kurt Kerstens „Der Moskauer Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre“. Der Autor macht nicht einmal den Versuch, den damaligen Angeklagten in irgendeiner Hinsicht gerecht zu werden, sie psychologisch aus ihrem jahrzehntelangen Kampfe heraus um die Befreiung des russischen Volkes von der Sklaverei des Zarenismus zu erfassen, ihr Handeln aus der politischen Situation der Nachrevolutionzeit zu verstehen. Kersten selbst ist gewissermaßen „Außenleiter“, er kennt die russischen Verhältnisse nicht, ihm fehlt das Einfühlungsvermögen, und wo ihm Begriffe fehlen, da stellen sich bei ihm zur rechten Zeit Worte ein. Auf Grund der Untersuchungsprotokolle und der Anklageschrift hält er sein Plädoyer gegen die Sozialrevolutionäre, einseitig durch die bolschewistische Brille schauend. Kein Wort der Anerkennung für die heroische Haltung der Sozialrevolutionäre während der Gerichtsverhandlung, unpsychologisch von Anfang bis zum Ende. Die Wahl des Autors durch den Verlag war diesmal mehr als unglücklich. In den Händen eines objektiven Darstellers, der es versucht hätte, beiden Gegenparteiern gerecht zu werden, hätte das Thema Anlaß zu einer meisterhaften psychologischen Einfühlung geben können. Schade!

Zum Schluß seien noch zwei weitere Bändchen erwähnt: „Der Fall des Generalstabschefs Rebel“ von Egon Erwin Kisch und „Die Ermordung des Hauptmanns Hanika“ von Hermann Ungar. Die Geschichte des homosexuellen Generalstabschefs, der vor dem Krieg fast alle Tüden der militärischen Spionage in

Oesterreich in Händen hielt, Spiegel anwarb und entlarvte und schließlich das Opfer seiner eigenen Tätigkeit wurde, steht vielleicht doch ziemlich beispiellos da. Ueber die Meisterhaftigkeit der Darstellung von Kisch braucht man kein Wort zu verlieren. Man überzeuge sich von ihr. Die Schilderung des Falles Hanika fällt nicht aus der Reihe der übrigen Fälle heraus. Leo Rosenthal.

## Politik.

Dr. E. David: Um die Fahne der deutschen Republik. Verlag der Volksbuchhandlung, Hannover. Preis 40 Pf.

Durch den unzerstörlichen Flaggenerfaher der Regierung Luther ist die Flaggenfrage wieder von neuem aufgewühlt worden. Gerade zur richtigen Zeit erscheint da die zweite, veränderte Auflage der Broschüre des Genossen E. David. Sie wird in dem neuen Kampfe um die schwarzrotgoldenen Farben wertvolle Dienste leisten, da sie als Werbefchrift sachliche Aufklärung über Herkunft und Schicksal unserer Reichsflagge bietet und Wissenslücken ausfüllt, die der Schulunterricht des Obrigkeitsstaates in den Köpfen so vieler Volksgenossen gelassen hat. Wiederte derjenigen, die sich heute so gebärden, als ob sie allein den nationalen Geist gepachtet hätten und die sich nicht genug tun können darin, die schwarzrotgoldenen Farben zu beschimpfen, wissen denn, daß gerade diese Farben es waren, unter denen die Vorkämpfer der deutschen Einheit, die zugleich auch die Vorkämpfer innenpolitischer, demokratischer Freiheit waren, getritten und gekämpft haben? Auch die Tatsache, daß die Farben Schwarz-Rot-Gold schon die Farben des mittelalterlichen deutschen Kaiserreichs waren und auf eine jahrhundertalte Tradition zurückzuführen, während das Schwarzweißrot eine willkürliche Zusammenstellung und Erfindung Bismarcks ist, müßte noch viel größeren Volkseifer bekannt werden. Dann würde man aufhören, die schwarzrotgoldene Fahne als eine „Erfindung von Sozialisten und Juden“ zu bezeichnen, sondern erkennen, daß derjenige, der die schwarzrotgoldenen Farben beschimpft, auch die Vergangenheit des Deutschen Reiches beschimpft. Und vielleicht überkommt manchen, der heute der Republik feindselig gegenübersteht, ein Schamgefühl, daß er sich den Reaktionen verschrieben hat, wenn er liest, wie die Männer, die die rechtsstehenden Parteien für sich in Anspruch nehmen, die Fichte, Ernst Moritz Arndt, der Turnvater Jahn, Friedrich Reuter als ihr Wahrzeichen die schwarzrotgoldene Fahne und als ihr Ideal die Demokratie angesehen haben. Daher ist der Broschüre Dr. Davids ein möglichst großer Verbreitungskreis zu wünschen. Dr. Friedrich Herneck.

## Sozialpolitik.

Frieda Wunderlich: Fabrikpflege. Ein Beitrag zur Betriebspolitik. Verlag Jul. Springer, Berlin 1926. 51 Seiten. Preis 2,80 M.

Eine kleine, eng auf ihr Thema begrenzte Arbeit über die hauptsächlich im Kriege und auch da nur in sehr beschränktem Umfange in Erscheinung getretene Einstellung von sogenannten Fabrikpfelegerinnen, Wohlfahrtssekretärinnen oder wie man sie nennen mag. Vekter Zweck ist die Vermittlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerinnen in Fragen sozialer Natur. In Deutschland sind heute kaum noch Fabrikpfelegerinnen anzutreffen; im Ausland, besonders in Amerika, soll ihre Zahl (die Statistik ist hier, wie für die anderen Länder, ganz mangelhaft) zugenommen haben. Wirklich pennenwert ist sie nirgends. Die Verfasserin umschreibt das Arbeitsgebiet, gesammelte Erfahrungen und in Frage kommende Schulung solcher Pfelegerinnen und ist des Glaubens, daß sich gerade mit der Entwicklung der Betriebsräte weitere Wirkungsmöglichkeiten für sie eröffnen.

Als zukünftige Gestaltung wünscht die Verfasserin Eingliederung dieser Fabrikpflege in den arbeitswissenschaftlichen Zweig der heutigen Betriebswirtschaftslehre; nicht mehr patriarchalische bloße Fürsorge, sondern Betrachtung der Menschen „als Ziel der Produktion“. Ihre weder weit noch tief und niemals in den Kern eindringenden Ausführungen sind bürgerlich sozial wohlmeinend, aber ganz naiv. Karl Schröder.

Prof. Dr. August Forel: Der wahre Sozialismus der Zukunft. Verlag Deutscher Arbeiter-Abstinenz-Bund. 22 S. Preis 20 Pfennig.

Der große Arzt, ethische Sozialist und weise Erzieher hält uns in diesem Schriftchen einen Spiegel vor: uns allen, den Abstinenzten und den Anderen, den Führern und den Massen. Unsere Unvollkommenheit wird jedem, der die kleine Arbeit mit Selbstkritik liest, peinlich zum Bewußtsein kommen. Vielleicht urteilt Forel auf dem

einen oder anderen Gebiete doch ein wenig zu streng, aber das verlegt nicht, weil seine sozialistische Moral nicht pharisäerhaft ist, sondern wissenschaftlich zu erklären versucht. So bescheiden das Heftchen seinem Umfang nach ist, so tief und reich ist sein Inhalt, der ein sehr starker Ausdruck sozialistischer revolutionärer Willens ist, ein „revolutionär sein“ freilich, das sich von dem landläufigen Mißbrauch dieses Begriffs sehr unterscheidet und, wie Jean Laures, antwortet: „Revolutionär sein heißt vernünftiger werden.“ Die Alkoholabstinenz als ein Teil sozialistischer Sittlichkeit wird in dem Schriftchen nur im Rahmen des großen Problems eines ethischen Sozialismus behandelt, aber einleuchtend weist Forel nach, daß der Kampf gegen die Barbarei des Alkoholismus ebenso zur Pflicht des Sozialisten gehört wie der Kampf gegen den Krieg. Es ist noch viel an „falschem“ Sozialismus in uns allen. Forels Schrift ist geeignet, uns zu klären und zu läutern. Wöchte sie von vielen gelesen werden, am meisten von denen, die im Tageskampfe in steter Gefahr sind, sich und den Glauben an eine sozialistische Welt zu verlieren. Wilhelm Sollmann.

## Literaturgeschichte.

Harry Mayne: Konrad Ferdinand Meyer und sein Werk. Frauenfeld und Leipzig, 1925. Huber u. Cie. Preis geb. 12 M.

Die Meyer-Literatur ist ebenso reich und widerspruchsvoll, wie Leben und Werk des Meisters aus sich selbst heraus voller Widersprüche waren. Daß der Mann, hinter dem Jahr um Jahr die Revuezentrale lauerte und der doch Vers und Prosa zur strengsten Form bündigte, daß der Außenleiter des Lebens, dem Latmenischen darzustellen innerstes Lebensbedürfnis war, seinen Biographen und Beurteilern lauter Rätsel aufgab, liegt auf der Hand, und so haben ihn denn auch Alfred Iren, Brecht, Fueslin und Kupferger als großen überlegenen Künstler dargestellt. J. Sadger ihn zum Gegenstand einer pathologischen Studie gemacht und Franz Ferdinand Baumgarten überhört eine energische Abwehr von Meyer und seiner Art verlangt. Um den Widerspruch voll zu machen, erschien er seiner eigenen Schwester Beinh als Verkörperung des Deutschen, R. de Harcourt dagegen und Karl Spitteler wollten in ihm den Typus eines französischen Künstlers sehen — man wird zugeben, daß die Zeit für eine nüchterne, all das Für und Wider besonnen abwägende Würdigung reif war, und Harry Mayne war durchaus der rechte Mann, sie uns zu geben.

Vorzüge und Grenzen des Buches sind in dieser seiner Absicht beschlossen. Es reicht nirgends, weder wo es den Menschen, noch wo es die Dichtungen schildert, durch leidenschaftliches Miterleben fort, und die künstlerisch-plastische Schau, die um des Schöpferischen willen sogar einen Irrtum magt, ist ebensowenig seine Sache, man darf alle nicht vergleichsweise an Gumboldt's „Goethe“ oder Landauers „Shakespeare“ denken. Dafür findet es in der Sorgfalt und Gediegenheit, mit der es in dem knappen biologischen Bericht, in dem vermittelnden Abschnitt „Erlebnis und Dichtung“ und in den beiden Hauptkapiteln „Der Epiker“ und „Der Lyriker“ zum Kern der Probleme und zum Wesentlichen Meyers vordringt, in der gesamten Literatur über den Dichter kaum seinesgleichen.

Erlebnis und Dichtung sind nicht, wie das in den Biographien anderer Poeten üblich und wohl auch notwendig ist, derart aufeinander abgestimmt, daß die einzelnen Werke aus bestimmten Erlebnissen abgeleitet werden; wohl aber macht Mayne mit überlegener Kunst und Feinsinnigkeit dem Gedere ein Ende, als ob sich Meyer in die Geschichte gesücht hätte, weil ihm die Kraft tiefen persönlichen Erlebens fehlte. Ein so komplizierter und überkultivierter Mensch wie Meyer, ein Mann der feinsten Schwingungen und intimsten Reize, „erlebte“ eben anders als ein Robuster und Sinnlich-Gesunder, sein tief verhältliches Verhältnis zur Welt fand im Geschichtlichen überhaupt und in der Renaissance im besonderen den notwendigen und befreienden Ausdruck. Ebenso widerlegt Mayne, ohne in Kampferstellung zu polemisieren, ruhig und durch die Sache selbst die landläufige Behauptung, Meyer, der epische Former, sei „selenlos“ gewesen, Novelle um Novelle weist er deren lebendige, irgandwie mit Meyers Bestem verknüpfte Seele nach. Darüber hinaus verfolgt eine ausführliche Zusammenfassung die besonderen Kunstmittel des Epikers Meyer und leitet den Leser an, hinter den scheinbar oft wiederkehrenden Motiven und Darstellungsformen, hinter dem stets wachen Intellekt des Meisters das zu erschauen, was den großen Künstler, freilich den bewachten Künstler, vom geübtesten Dilettanten scheidet. Diese Studie mündet organisch in den Abschnitt über Meyers Lyrik ein, weil die sich dem Verständnis am schwersten erschließt und sie doch, wenn man nur einmal den

# Saison-Ausverkauf

- Sakko-Anzüge 18<sup>00</sup>  
für Herren, modern gemustert, 49, 39, 33, 25, 20
- Sakko-Anzüge 48<sup>00</sup>  
für Herren, blau Chevrot, 85, 72, 64, 55, 45
- Sakko-Anzüge 64<sup>00</sup>  
Maßersatz aus Gabardine-Cheviot u. Kaumgarne, 94, 85, 72, 64, 55, 45
- Sommer-Paletots 24<sup>00</sup>  
Uls'er u. Raglans je nach Art u. Qualität, 78, 65, 56, 48, 42, 38, 32, 27
- Winter-Paletots 29<sup>00</sup>  
und Ullter, aus molligen Stoffen, je nach Art 83, 78, 70, 63, 53, 40, 30
- Winter-Joppen 12<sup>00</sup>  
warm gefüttert . . . . . von
- Schlafrocke 26<sup>00</sup>  
aus warmen Flauschstoffen . . . . . von
- Hausjoppen . . . von 17<sup>00</sup>
- Herren-Hosen 3<sup>75</sup>  
gestreift 18, 15, 12, 8, 50 7, 6, 4, 25
- Herren-Breeches 4<sup>40</sup>  
verschiedene Stoffarten von . . . an

- Gummimäntel vorzüglich gemustert, für Damen und Herren . . . von 10<sup>90</sup>
- Wettermäntel aus imprägniertem Strichloden für Damen u. Herren v. 15<sup>00</sup>
- Gabardinemäntel 21<sup>00</sup>  
für Damen von 27, an, für Herren von . . . an
- Damenmäntel 5<sup>15</sup>  
moderner Schnitt, 27, 22, 50, 18, 50, 12, 50, 8, 50
- Damen-Pelzjacken 49<sup>00</sup>  
verschiedene Pelzarten, je nach Qualität 139, 110, 75, 62, 49
- Sport-Anzüge 11<sup>50</sup>  
I. Herren, Washbord 27, 50, Homespun od. Gabardine 22, . . . , Buckskin
- Touristen-Anzüge 27<sup>50</sup>  
a. bayr. Lodenst., 78, 50, 45, 38, 30
- Manchester-Anzüge 33<sup>00</sup>  
in verschied. Farben, 38, 36, 34, 30
- Sport-Anzüge 3 und 4 teilig 39<sup>00</sup>  
moderne haltbare Stoffe, 73, 68, 64, 57, 48, 43, 38, 30

- Ledersportjacken 52<sup>00</sup>  
braun 65, schwarz Chromleder
- Windjacken 5<sup>90</sup>  
weiterste Qualität für Damen von 10, 50, für Herr'n, Jünglinge und Knaben . . . von
- Knab.-Waschanzüge 3<sup>00</sup>  
Kieker Blusen- und Anknöpflo-m, beginnend mit Größe 9 . . . . .
- Sport- u. Ma'rosen-Anzüge 4<sup>90</sup>  
4. guten Stoffen, Gr. 1-6, 12, 10, 9, 50, 6, 75
- Sport-Anzüge 9<sup>50</sup>  
Größe 7-9, verschiedene Formen
- Jünglings-Anzüge 19<sup>00</sup>  
Gr. 38-43, Sakko- oder Sportform
- Lüsterjacketts v. 8, 50, 4<sup>00</sup>  
Waschjoppen von
- Tussor Anzüge 7<sup>00</sup>  
imitiert v. 23, 21, 17, 15, 12, 10, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0
- Tussorjacketts 7<sup>00</sup>  
imitiert v. 23, 21, 17, 15, 12, 10, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0
- Tennis-Hosen 4<sup>00</sup>  
Wollcheviot von 15, weiß Satin von

- Stoffe 140 cm breit, moderne Muster für Herren- und Knabenanzüge . . . . . Me er 1<sup>75</sup>
- Damentuche 1<sup>50</sup>  
130 cm breit, gute Qualität, 1, 60, 1, 50
- Kunstseidene Stoffe 1<sup>60</sup>  
garniert Remberg, 80 cm breit, elegantem Ausstrahlung . . . . . Meter
- Mousseline imitiert in den schönsten Mustern . . . . . Meter 50
- Satins einfarbig, 80 cm breit, in vielen Farben . . . . . Meter 80
- Hemden-Blusen-Stoffe ca. 80 cm breit, sehr gute Qualität. Meter 50
- Handtücher weiß, gute Qualität . . . . . Stück 55
- Küchentücher Halbleinen m. kleinen Flechern, Stück 35
- Bettbezüge gute Qualität, weiß Leinen, reich besetzt . . . . . Garnitur 8<sup>75</sup>

- Lakenstoffe 150 cm breit, Halbleinen, sehr gute Qualität . . . . . Meter 1<sup>60</sup>
- Damen-Strickjacken lang, reine Wolle, gute Qualität . . . . . 5<sup>50</sup>
- Damen-Pullover mit langer Aermeln, sehr elegant . . . . . 3<sup>50</sup>
- Kinder-Strickmäntel reine Wolle, schöne Farben, Gr. 45 . . . . . 2<sup>50</sup>
- Herren-Oberhemden Perkal, vorzügl. Qualität, moderatete Muster u. Ausstrahlung, m. gel. Brust, Klappmanschetten, 1 wech., 1 steif. Kr. 3<sup>00</sup>
- Herren-Oberhemden Trikolone, vorzügl. Qualität, in allen modernen Farben, mit 2 Kragen und Klappmanschetten . . . . . 8<sup>95</sup>
- Herren-Einsatzhemd. gebleicht, schwere Qualität, Gr. 4 . . . . . 1<sup>60</sup>
- Herren-Hemden normalartig, Größe 4 . . . . . 1<sup>25</sup>
- Herren-Unterhosen makosrig, Größe 4 . . . . . 1<sup>25</sup>
- Selbstbinder moderne karierte Muster . . . . . 40

# BaerSohn

NUR Chausseestraße 29-30  
Untergrundbahn Stettiner Bahnhof

Eigene Kleiderwerke und Gummimäntel-Fabrik

Eigene Kleiderwerke und Gummimäntel-Fabrik



Zugang zu ihr gefunden hat, unermesslich reich ist an herber Größe und verhaltener Schönheit. „Kalt“ und „dekorativ“, wie es so oft, zuletzt durch Baumgarten, gesehen ist, kann sie nur jemand nennen, der Lyrik und Volkslied einander gleich stellt und von da her gewohnt ist, daß sich das Gefühl offen und primitiv gibt, Manne weiß hinter dem „marmorfaulen Glanz“ Blutsfülle und Lebenswärme überzeugend nach. Die Methode ist eine ähnliche wie bei der Epik, aus den Forderungen und Gesetzen der großen Kunstform werden Wert und Gehalt des lyrischen Gesamtwerkes bestimmt. Dadurch greift das Buch beträchtlich über den Rahmen einer Biographie hinaus und wächst auf große Strecken zu einem Führer ins weite Reich der Erzählungskunst und der hohen Lyrik überhaupt heran.  
Dr. Alfred Kleinberg.

## Gesundheitslehre.

Dr. Magnus Hirschfeld: *Geschlechtskunde, I. Band: Die körperlichen Grundlagen.* Verlag Julius Büttemann, Stuttgart 1926, 638 Seiten. Preis geb. 20 Mark (auch in 10 Lieferungen je 2 Mark zu beziehen).

Trotzdem es reichlich Bücher gibt, die das genannte Thema nach verschiedenen Richtungen hin behandeln, ist das Erscheinen des Hirschfeldschen Werkes doch zu begrüßen. Handelt es sich doch hier um einen Autor, der über eine außerordentlich große praktische Erfahrung verfügt und der das Gesamtgebiet wie nur wenige beherrscht und übersteht. So ist es auch erklärlich, daß dies Werk, das auf Grund von dreißigjähriger Forschung und Erfahrung bearbeitet ist, eine höchst persönliche Note trägt.

Hirschfeld will einen auch dem Laien verständlichen Leitfaden über das menschliche Geschlechts- und Liebesleben schaffen, welcher alle sexuellen Probleme in allgemeiner verständlicher Weise zusammenfaßt. Der erste Band, dem ein zweiter folgen soll, behandelt die „körperlichen Grundlagen“. Ausgehend von dem Grundgedanken, daß die Geschlechtskunde ein Teil der Naturkunde, im besonderen der Lebenskunde oder Biologie ist, beschreibt Hirschfeld im ersten Kapitel die Sexualtypen Mann und Weib und den stets vorhandenen Zusammenhang von Körper und Seele in der Geschlechtlichkeit, der sich wiederum im Geschlechtszustand und dem Geschlechtsverhalten äußert. Daß Hirschfeld dabei für eine unbefangene, natürliche Aufklärung des ganzen Fragenkomplexes mit aufrichtiger Ueberzeugung und mit Nachdruck eintritt, wird niemanden, der Hirschfelds Arbeiten auch nur oberflächlich kennt, wundern. Dementsprechend nimmt er auch im zweiten und dritten Kapitel zur „asketischen Weltanschauung“ und zu der „menschlichen Geschlechtsnot“ Stellung und bekämpft die Mißstände, die sich durch die Askese in der abendlichen, vom Christentum beeinflussten Kultur herausgebildet haben in scharfer aber durchaus sachlicher Weise. Hierbei vertritt er natürlich die physikalisch-biologische Anschauung im Gegensatz zu der metaphysisch-theologischen. Er will mit Recht durch die „volle, reine Wahrheit“ zur harmonischen Sexual- und Lebensgestaltung gelangen und bekämpft darum den sexuellen Aberglauben in jeglicher Form. Deshalb ist die Erziehung zur Natürlichkeit ein wichtiger Weg, um die schädlichen Einflüsse des Geschlechtslebens zu bekämpfen und auszuscheiden, wobei besonders die Zusammenhänge zwischen Alkohol und Sexualität berücksichtigt werden müssen.

In überzeugender Weise setzt sich Hirschfeld mit den sexuellen Theorien von Freud auseinander und läßt bei aller Anerkennung der Verdienste Freuds es doch an einer Kritik nicht fehlen, die bei der heute bisweilen bemerkbaren Ueberhöhung der Freudischen Theorie recht angebracht ist. In den folgenden Abschnitten (VII und VIII) stellt der Verfasser „Das wahre Wesen der Selbstbefriedigung“ und das Thema „Geschlechtswille und Triebstärke“ dar. Die von Hirschfeld dann dargestellten Anschauungen der Funktion der Geschlechtsdrüsen sind allerdings nicht ganz unumstritten. Trotz der klaren Darstellung wird doch der Bau und die Funktion der Sexualorgane, da keine Abbildungen dazu vorhanden sind, vom Laien wohl kaum vollständig verstanden werden können. Das Spezialforschungsgebiet des Verfassers, die Homosexualität, wird weiterhin behandelt. Am Schlusse des I. Bandes schildert Hirschfeld die infantile Sexualkonstitution. Bei dieser Gelegenheit treten seine subjektiven Anschauungen am deutlichsten zutage, die allerdings nicht immer durch feststehende Untersuchungsergebnisse oder Tatsachen anerkannt sind. Das sind indes keine Mängel des Wertes. Es kann nur gewünscht werden, daß recht viele Leser ihre Belehrung über Sexualfragen aus diesem ernsthaften und gediegenen Buche schöpfen, anstatt aus angeblich „wissenschaftlichen“, in Wirklichkeit aber zu ganz anderen Zwecken geschriebenen Schriften ihr Wissen zu holen! —  
Prof. Dr. B. Chajes.

Cydia Ruehlend: *„Wie sag ich es meiner Mutter?“* Verlag der Volksblattbuchhandlung in Dessau. Preis 50 Pfennig.  
Man merkt es dem Büchlein sogleich an, daß es von einer erfahrenen Schreiberin geschrieben ist, die so recht im Leben steht. Nicht nur in der vorläufigen Darstellungsweise, sondern auch in den Ratschlägen, die alles erfassen, was täglich in der Säuglingsfürsorge vorkommt. Sitten und Unsitte in der Kinderpflege werden in dem ersten Abschnitte kurz und klar behandelt. Es folgen Ratschläge für die werdende Mutter und für die Pflege des Kindes. Die Wäsche, das Bett, die Kleidung, Ernährung und Entwicklung des Kindes werden so sichtlich und überzeugend in dem Buche behandelt, daß es auch von der einfachsten Frau mit Gewinn gelesen wird.  
D. D.

## Technik.

Eduard Pfeiffer: *Das Bergwerk im Bild.* Verlag Dietz u. Co., Stuttgart. 120 Seiten, 211 Bilder. Preis kartoniert 5,50 M.  
Diese Arbeit will nichts weiter sein als eine erste Einführung in den Betrieb eines modernen Bergwerks. Sie ist auf das Verständnis des Laien abgestellt und verzichtet darum auf tiefgründiges Behandeln von Einzelheiten. Der Text ist flott und anschaulich ge-

schrieben. Er gibt nicht mehr, als unbedingt notwendig ist. Die Bilder führen Bergwerksbetriebe aus allen Erdteilen und allen Ländern und allen Zeiten vor Augen. Sie zeigen, wie unendlich viele Formen eine im Prinzip gleiche Arbeit annehmen kann. Ueberall gilt es den Gefahren der Erde, des Feuers, des Wassers und der Luft zu begegnen. Die Mittel haben sich gewandelt, der Kampf ist geblieben. Wer sich nur kurz mit diesen Dingen beschäftigen will, der möge zu diesem anschaulichen Buch greifen. Willy Möbus.

P. Lertes: *Begleiter durch die Radiotechnik.* H. Behold. Verlag der Radioschau, Frankfurt a. M., 1925. 202 Seiten mit 143 Abbildungen.

Im Auftrag des Süddeutschen Radioklubs hat Dr. Lertes 17 Vorträge hervorragender Fachmänner herausgegeben, in denen das gesamte Gebiet der Radiotechnik von den Gesetzen des elektrischen Stromes bis zu den komplizierten Sende- und Empfangseinrichtungen dargestellt ist. Es liegt in der Natur der Sache, daß einzelne dieser Vorträge sehr leicht und ohne besondere Vorkenntnisse verständlich sind, während andere erheblichere physikalische Kenntnisse und Vertrautheit mit der Handhabung mathematischer Rechenverfahren voraussetzen. Das Werk kann daher nur solchen Lesern empfohlen werden, denen diese Dinge geläufig sind.  
Dr. Bruno Borchardt.

## Erzählende Literatur.

Franz Grundmann: *Aus'm alten Testamente, wie's Schleiferjess d'rzählt.* Verlag des Parteivorstandes der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik, Prag 1926.

Die Neuherausgabe dieser köstlichsten aller „Bauernbibeln“ ist hoch zu loben. Franz Grundmann, der Sohn des Riesengebirges, der Lehrer werden sollte, aber dann Glaschleifer im Jägerberge, einer ihrer journalistischen Vorkämpfer und schließlich Kassierer des allösterreichischen Glasarbeiterverbandes war, aber aus seinem nordböhmischen Lannenwald nicht mehr herausging, war ein Philosoph, Humorist und Poet dazu. Er hat jenen Vers gemacht:

„Wenn de Schleifer wölde war'n,  
Woll'n se oll's zerreißen —  
Wenn se wied'r johme sein,  
Loll'n se uf sich —“

Und er, mein lieber, ach, schon lange toter Freund, war es, den einmal Anton Schäfer in Reichenberg überredet hatte, doch mal mit nach Berlin zu fahren; hier angekommen, sah mein Grundmann vom Görlicher Bahnhof aus den Großstadtbetrieb im Häusermeer, kein Berg, kein Rausch (Wald) — da ging er gar nicht erst aus dem Bahnhof heraus, sondern fuhr mit dem nächsten Zug heim. So war er, so lebte er das Schleiferland mit seiner bukolischen Welt und seinen lustigen Bewohnern, und wenn er das Alte Testament doch spielen läßt, mit Beziehungen auf Prag und Brichsel-utich und unter allösterreichischer Verwaltung und Judikatur, so kommt dabei eben ein Buch heraus, das einem alle Sorgen vertreiben muß. Nur muß man sich etwas bemühen, Schleiferjägerbergrisch zu verstehen. — Richard Feigenhauer hat diese Bibel würdig illustriert.  
R. Bernstein.

Sinclair Lewis: *Dr. med. Arrowsmith.* Kurt Wolff Verlag, München. 2 Bände. Preis geb. 14 M.

Sinclair Lewis hat dem „Dr. med. Arrowsmith“ schon „Babbit“, den amerikanischen Spiegherrroman, vorausgeschickt und sich mit ihm als Erzähler von Rang erwiesen. Arrowsmiths Leben dokumentiert die Schwere eines Forscherdaseins, aber in dem zweibändigen Roman tritt auch das soziale Leben Amerikas greifbar nahe; man erkennt seine riesigen Ausmaße, seine Großzügigkeit und sieht doch sehr deutliche Spuren bürgerlicher Enge.

Neben dem Leben des Dr. Arrowsmith ist mit besonderer Liebe in dem Buch das Schicksal eines deutschen Professors dargestellt, der einst sich dem Chauvinismus seines Vaterlandes nicht beugen konnte, und der nun in der Zeit des Weltkrieges auch Amerika in das Fahrwasser eines überspannten Nationalismus hineinsteuert. Blödsinn war er nicht mehr, aber große, über Jahrhunderte erhabene Immunologie, sondern ein verdächtiger deutscher Jude in einem Lande, dessen Universitäten „die Mutter Sprache Heines aus ihren Vorlesungen strichen“, und in dem „die Orchester Beethoven Russen in Acht und Bann taten“. Die Darstellung seines Lebens zeigt die dornenvolle und gar nicht gradlinige Bahn eines Forschers, die in der Höhe einer weltabgeschlossenen Gebundenheit an einen einzigen Zweck des Daseins gipfelt. Aber wie weit der Weg bis zu dieser Höhe ist, beweist Dr. Arrowsmiths Lebensgeschichte. Ihm bleibt keine Leidensstation erspart, und auf jeder muß er an seinen Erfahrungen wachsen. Auch in Amerika haben Selbstucht und die kapitalistische Lebensführung die Oberhand, und an ihr scheitern wohl auch oft die besten Kräfte. So mußte Marim Arrowsmith viel wandern, ehe er in dem hohen Sinne seines Lehrers arbeiten und wirken konnte.  
Ester Wangerheim.

Hermann Hiltbrunner: *Spizbergenjommer.* Drell Hügli Verlag, Zürich.

Es ist mit Reisebeschreibungen ein eigen Dnig. Einestells verlangen wir von ihnen höchste Sachlichkeit, um wirklich zureichend und möglichst objektiv über das gewählte Thema unterrichtet zu werden; andererseits wünschen wir Poesie in jenem Maße, welches das besondere Fluidum einer Landschaft und ihrer Menschen in unser Gefühl heranzubringen imstande ist. Der Reisende, der schreibt, muß also sowohl ein nüchternen Reporter als auch ein jeder Hingabe fähiger Einspieler sein. Ueberblicken wir nun die Reisebücher der letzten Jahre, so wird es deutlich, daß wir leider nur sehr wenig solcher Doppelbegabungen, die uns gleichsam doppelt zu paden vermögen, besitzen. Auch Hermann Hiltbrunner ist eine Entdeckung. Wo er referieren will, wird er leicht überschwänglich; wo er als Dichter Erlebtes gestaltet, kann er niemals der Versuchung wider-

stehen, philosophische Ansichten über Tod und Leben, Gott und die Welt vorzutragen, Anschauungen, die sich durch Vortrag in schlechtem Stil eher auszeichnen als durch Originalität. „Denken, Gott, das ist keine Arbeit, keine Anstrengung. Es ist Wachsen, es ist Blühen. Ich spüre es immer als Blühen. Jedenfalls ist es eine Bewegung im Blut, im eigenen Menschen, und ich überlasse mich dieser Bewegung.“ „Es ist wie eine beschleunigte Ebbe und Flut. Es geht auf und ab, die großen Gedanken heben und senken sich, tauchen auf, tauchen unter... Und bisweilen stehen sie still und sind wie schweigende Bäume — Palmen, Palmen in der Tropennacht, wie Birken in der Septembersonne... Ein Eisberg aus blaueisigem Glasfluß in bläulichem Polarmeer.“ Warum diese Worte hier zitiert werden? Um anzudeuten, daß die liebste Schwadronier noch ganz woanders zu Hause ist als in unsympathischen Preßprodukten einer sensationslüsternen Zeit. Gerade weil Hiltbrunner bewußt ein schönes Buch schreiben wollte, wirkt sein schlechtes Deutsch belebend. Das Große, das Gewaltige, das Naturliche ist in seiner Ruhe stets einfach, und diese Einfachheit zur Schau und zum Gefühl zu bringen und neu werden zu lassen, muß die Aufgabe eines Reisebeschreibers sein, der ein Dichter, und des Dichters, der ein Reisebeschreiber sein will. Hiltbrunner strengt sich zu sehr an. Es scheint, weil ursprünglich nicht genug da ist. Erich Gottgetreu.

## Neue Bücher.

(Besprechung der eingegangenen Bücher bleibt vorbehalten.)

- K. Kishorn. *Bewußtlose Jugend.* Internat. Psychoanal. Verl., Wien.
- A. Baumgart u. G. Kbigl. *Die Gesundheit im Eigenheim.* Heimkulturverlag, Leipzig.
- Dr. S. Bernfeld. *Sisyphos oder Die Grenzen der Erziehung.* Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Wien.
- Bruno Borchardt. *Die Sonne.* Ullstein, Berlin.
- A. Drapalski. *Agrarentwicklung und Agrarrevolution in Rußland.* Hermann Sied, Berlin.
- R. Dannerberg. *Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung in Wien.* Dietz-Berlin.
- Daumier und der Krieg. Paul Nist, Leipzig.
- Rufus C. Domes. *Wie der Domesplan zustande kam.* Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
- D. Bruno Döhring. *Kaiser Wilhelm II. Hr. Jillesen, Berlin.*
- S. Fehlinger. *Internationaler Arbeiterschutz.* Carl Heymann, Berlin.
- G. Geyer. *Führer und Waise in der Demokratie.* Dietz-Berlin.
- L. Grotzahn. *Die Hygiene der menschlichen Fortpflanzung.*
- G. Gruber. *Die Infektionskrankheiten.* Ullstein, Berlin.
- S. Heyermann. *Bluff (Roman).* Hoffe, Berlin.
- Dr. Margret Hiltbrunner. *Geburtenregelung.* Moritz Perles, Wien.
- Dr. R. Hirschfeld. *Sexus, Bd. IV. Zur Reform des Sexualstrafrechts.* Ernst Bräuer, Leipzig.
- W. v. Hollander. *Das sickernde Haus.* Roman. Ullstein, Berlin.
- J. A. Jacobsen. *Sämtliche Werke. Heft 5 u. 6.* Decker, Leipzig.
- Karl Keisler. *Kabbalah.* Die deutschen Universitäten und der heutige Staat. J. G. B. Mohr, Tübingen.
- A. Kautsky. *Thomae More und seine Utopie.* J. G. B. Dietz, Berlin.
- S. Legerski. *Charlotte Löwenstolz.* A. Langen, München.
- Sofie Lazarfeld. *Vom häuslichen Frieden.* Moritz Perles, Wien.
- P. Leonow. *Die Bauern von Born.* (Roman). Paul Schönlank, Wien.
- Vons Licht. *Sittengeschichte Griechenlands.* Paul Krey, Dresden.
- S. Martin. *Demokratie oder Diktatur?* Berl. f. Pol. u. Wirtschaft, Berlin.
- F. Meising. *Die Leistung-Legende.* Dietz, Berlin.
- C. Reusside. *Der Sozialismus als Bewegung und Aufgabe.* Quäfer-Verlag, Heint. Decker, Berlin-Diesdorf.
- Dr. R. Rejzner. *Kartelle und Kartellpolitik.* Carl Heymann, Berlin.
- H. Meyer. *Die Mechanik in Grundzügen.* Ullstein, Berlin.
- R. Norand. *Nachtbetrieb.* (Roman). Ullstein, Berlin.
- C. Rühlbach. *Glück und Tragik der Ererbung.* Urania Verlag G. m. b. H., Jena.
- Dr. R. D. Müller. *Kulturliche Gemeinwirtschaft.* Berl. D. Gemeinwirtschaft, Hermann Sied, Berlin.
- G. Müller. *Wirtschaftsführung.* Jul. Springer, Berlin.
- C. Reuber und H. Wolf. *Die Reichseinkommensteuer.* Carl Winter, Leipzig.
- Prof. Dr. W. Schiff. *Die landwirtschaftliche Produktionspolitik in Oesterreich.* — Die großen Agrarreformen seit dem Kriege. Wiener Volksbuchhandlung, Wien.
- W. Schilling. *Die nationalen Aufgaben unserer auswärtigen Politik.* Hefel u. Co., Berlin-Friedenau.
- H. Schwahn. *Vom Werden der deutschen Republik. 1815—1919.* Hugo Alpers, Leipzig, Veg. Halle.
- S. Siemsen. *Paul ist gut.* (Erlebnisse). Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
- R. Tüllig. *Die religiöse Lage der Gegenwart.* Ullstein, Berlin.
- S. Uabsei. *Triffin Larvanstöcher.* 2 Bde. Rütten u. Loening, Frankfurt a. M.
- S. Verländer. *Mart, Engels und Lassalle als Philosophen.* Dietz, Berlin.
- H. Wendel. *Heinrich Heine.* Dietz, Berlin.
- Dr. E. Werberg. *Soziale Entwicklungsthemungen.* Moritz Perles, Wien, Leipzig.

Sämtliche hier angezeigten und besprochenen Bücher können durch die Buchhandlung J. G. W. Dietz, Berlin SW. 68, Lindenstraße 2 (Cobren), bestellt werden.

# CORDS Höchstleistung: Die guten Qualitäten im Saison-Räumungsverkauf Schluß: am 15. Juli

- 1 Posten Mako-Schlupfhosen prima Qualität, solide Verarbeitung, viele Farben, früher M. 3.50 . . . . . jetzt M. 2<sup>45</sup>
- 1 Posten pa. Kunstseid.-Schlüpfer gestreift, bestes Fabrikat, große Farbauswahl, früher 6.75 . . . . . jetzt M. 4<sup>90</sup>
- 1 Posten Nachthemden f. Damen aus feinstem Hemdentuch, entzückende Muster, elegante Verarbeitung, früher M. 6.75 . . . . . jetzt M. 4<sup>25</sup>
- 1 Posten Hemdhosen für Damen, Windelform aus Opal und Batist, weiß und farbig, elegante Verarbeitung, handgestickt, mit echten Calaiser Spitzen, früher M. 10.50 . . . . . jetzt M. 7<sup>50</sup>

- 1 Posten Mako-Damenstrümpfe prima Qualität, Sohle und Ferse verstärkt, große Farbauswahl, früher M. 1.85 . . . . . jetzt M. <sup>95</sup>
- 1 Posten Seidenflor-Damenstrümpfe prima Qualität, erstklassig, Fabrikat, große Farbauswahl, früher M. 3.90 . . . . . jetzt M. 1<sup>50</sup>
- 1 Posten Fil d'ecosse Damenstrümpfe prima Qualität, große Farbauswahl, früher M. 4.50, jetzt M. 2<sup>50</sup>

- 1 Posten reinseidene Strümpfe garant. unbeschwerto Seide, 12fach Trama, hervorragende Qual., in allen mod. Farb. und schwarz, früher M. 12.75, jetzt M. 5<sup>75</sup>
- 1 Posten Herrensocken Fil d'ecosse u. Seidenflor, eleg. Jacquard-Muster, vorzügliche Qual., große Auswahl, früher M. 2.10 . . . . . jetzt M. 1<sup>-</sup>
- 1 Posten Herrensocken reine Wolle, prima Ware, Sohle nahtlos, leichte Sommerqualität, unifarbige und gestreift, früher M. 2.95, jetzt M. 1<sup>95</sup>

- 1 Posten Damenhandschuhe Leinen imitiert, Ia. Qualität, mit u. ohne Aufsicht, großes Farbensortiment, weiß und schwarz, früher M. 1.75, jetzt M. 1<sup>-</sup>
- 1 Posten Fantasie-Handschuhe mit eleganter Manschette, Leinen imitiert, entzückende Muster, früher 2.75, jetzt M. 1<sup>85</sup>
- 1 Posten Rehllederhandschuhe prima Qualität, weiß u. gelb, mit Wasser u. Seife waschbar, früher M. 6.50, jetzt M. 4<sup>50</sup>
- 1 Posten Herren-Nappahandsch. vorzügliche Qualität, mit Druckknopf und Riegel, Ia. Verarbeitung, großes Farbensortiment, früher M. 8.25, jetzt M. 3<sup>75</sup>

1 Posten reinseidene Krawatten schwere Qualität, vornehme moderne Muster, große Auswahl, früher M. 3.90 . . . . . jetzt M. 1<sup>-</sup>

1 Posten reinseidene Krawatten, prima Qualität, aparte Muster, große Auswahl, früher M. 6.25 . . . . . jetzt M. 1<sup>75</sup>

**CORDS**  
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN  
Leipziger, Ecke Charlottenstraße